

Zeitschrift: Bulletin CILA : organe de la Commission interuniversitaire suisse de linguistique appliquée

Band: - (1991)

Heft: 53: Verstehen im Deutschunterricht : Didaktik des Lese- und Hörverstehens im Fach Deutsch als Fremdsprache

Artikel: Hörspiel

Autor: Jauslin, Christian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-978030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hörspiel

Hörspiele sind zum Hören. Es wurden daher vor allem exemplarische Beispiele vorgespielt und spontan erläutert. Zum Abschluss wurde ein Demoband vorgespielt, bei dem die Regieanweisungen, welche während den Aufnahmen über die Gegensprechanlage an die Schauspieler gegeben wurden, mitzuhören waren.

Dennoch soll hier kurz versucht werden, das einleitende Referat zusammenzufassen. Es war in zwei Abschnitte eingeteilt:

- 1) Historischer Überblick zur Entwicklung des Hörspiels (an Hand einer ausführlichen Literaturliste).
- 2) Erläuterung der Produktion eines Hörspiels in einem professionellen Studio.

1) Historischer Überblick

Das Hörspiel konnte sich lange nicht von der Idee eines akustischen Theaters lösen. Zur Zeit des Nationalsozialismus war das deutschsprachige Hörspiel praktisch auf den schweizerischen Landessender Beromünster beschränkt, da es im Dritten Reich nur in der Form des propagandistischen Lehrstückes Platz fand. Nach dem Krieg besannen sich die Hörspielautoren auf die Kraft des Wortes. Dem vorangehenden lautstarken Missbrauch des Wortes für Propaganda wurde das leise Wort des Lyrikers entgegengesetzt; das Hörspiel trennte sich von der Theaterimitation und rückte in die Nähe der Lyrik. (Die wichtigsten Autoren: Ingeborg BACHMANN, Günter EICH. – Mit Friedrich DÜRRENMATT trat erstmals ein Schweizer Schriftsteller in die Reihe der international anerkannten Hörspielautoren.) Der «Schrift»steller wurde dadurch zum «Sprach»steller, wie es einst Alfred DÖBLIN gefordert hatte. Wichtigster Hörspielvermittler war Heinz SCHWITZKE, dessen Buch noch immer den besten Überblick über das Hörspiel bis Ende der fünfziger Jahre darstellt.

Mit der Entwicklung der Technik (insbesondere Einführung der Stereophonie und transportable Aufnahmegeräte) gab es einerseits Versuche, neben dem Wort vermehrt technisch erzeugte Schallgeräusche einzusetzen (KNILLI), andererseits wurden vermehrt auch journalistische Reportageelemente verwendet, was zum O-Ton (= Originalton)-Hörspiel führte sowie zum sog. Neuen Hörspiel (zur Zeit des Nouveau Romans!), dessen wichtigster Theoretiker Klaus SCHÖNING ist. Das Hörspiel kam dabei in die Nähe

des Features oder Hörbildes, welches der DUDEN wie folgt umschreibt: «Als Kombination aus Bericht und dramatischer Handlung gestaltete Wortsendung.»

2) Hörspielproduktion

In freier Anlehnung an die Bücher von KLIPPERT und LERMEN wurde der Vorgang der Produktion eines Hörspiels beschrieben, nachdem zuvor die redaktionelle Arbeit (Auswahl der Texte, evtl. Bearbeitung anderer Vorlagen, Klärung von Rechtsfragen, Besetzung mit möglichst geeigneten Schauspielern, Erstellen eines Aufnahmenplanes, usw.) erläutert worden ist.

Ein Hörspielstudio besteht im wesentlichen aus drei Räumen:

- a) Aufnahmestudio mit Mikrophon (eingeteilt in ein Normalstudio, in dem sich auch verschiedene Zimmereinrichtungen herstellen lassen, und ein schalltotés Studio, in dem Aufnahmen gemacht werden können, die im Freien spielen); Arbeitsraum der Schauspieler.
- b) Regieraum mit Mischpult; Arbeitsraum des Regisseurs (mit Schauspielern durch Gegensprechanlage verbunden) und des Tontechnikers.
- c) Aufnahmeraum mit Bandaufnahmegerät und Wiedergabegeräten für Geräuscheinpielungen sowie Grammophon und CD-Player; Arbeitsraum der Operatrice oder Cutterin, beim Schneiden auch des Regisseurs.

Die Tonquelle bezeichnen wir am besten mit «Stimme», denn neben dem Wort produziert der Mensch ja auch noch wortunabhängige Laute (Wohl- und Schmerzlaute usw.) und auch bei den Musikinstrumenten können wir von Stimme sprechen (sie werden z.B. «gestimmt»). Diese Stimme wird über verschiedene Arten von Mikrofonen zum Mischpult geführt, wo sie technisch verarbeitet und im Aufnahmeraum auf Band aufgezeichnet wird. Dabei werden die verschiedenen Szenen mehrmals aufgenommen, damit man später die jeweils besten Passagen auswählen kann. Im allgemeinen werden Geräusche erst später dazugespielt, so dass man sich zunächst auf die schauspielerische Gestaltung konzentrieren kann und die Lautstärke und genaue Plazierung der Geräusche davon unabhängig realisiert werden kann.

Die Produktionszeit beträgt durchschnittlich sechs bis zehn Arbeitstage. Davon werden ein bis zwei Tage für technische Vorbereitung (Einrichten der Studioräume, Erproben der geeigneten Mikrophone, Bereitstellung von

Archivgeräuschen oder Neuaufnahme von Geräuschen usw.) eingesetzt. Die Aufnahmen mit den Schauspielern dauern drei bis fünf Tage. Bei besonders grossen Rollen findet einige Tage vor der Aufnahmezeit eine Vorprobe statt. Aufgenommen werden die Szenen nicht chronologisch, sondern so, dass der einzelne Schauspieler möglichst rationell eingesetzt werden kann. Nach Sprechproben, die sich einerseits auf den schauspielerischen Ausdruck, andererseits auf die maximale technische Aufnahmesituation konzentrieren, wird eine erste Aufnahme gemacht, der sich je nach Schwierigkeit der Interpretation weitere anschliessen. Die restlichen Tage dienen dem Bearbeiten der Aufnahmen (Herausschneiden von Versprechern und störenden Geräuschen, Mischung verschiedener Aufnahmen, Zumischen von Geräuschen und Musik) sowie der Herstellung einer Sendekopie auf ungeschnittenem Band und Cassetten-Kopien für die Presse.

SRG Radiostudio Basel
Postfach, 4024 Basel

CHRISTIAN JAUSLIN

Literatur

(Besprochen wurden 14 Titel, von denen nachstehend nur die wichtigsten genannt sind, die ihrerseits weitere Literaturangaben enthalten.)

KLIPPERT, Werner (1977): *Elemente des Hörspiels*. Stuttgart, Reclam Universal-Bibliothek Nr. 9820, 129 S., ISBN 3-15-009820-3.

KNILLI, Friedrich (1961): *Das Hörspiel. Mittel und Möglichkeiten eines totalen Schallspiels*. Stuttgart, Urban Bücher Nr. 58, W. Kohlhammer, 139 S. (vergriffen).

LERMEN, Birgit (1975): *Das traditionelle und das neue Hörspiel im Deutschunterricht. Strukturen, Beispiele und didaktisch-methodische Aspekte*. UTB (Uni-Taschenbücher) Nr. 506, Schöningh, Paderborn, 388 S., ISBN 3-509-99176-0.

SCHOENING, Klaus (1982): *Spuren des Neuen Hörspiels*. Frankfurt, edition Suhrkamp Nr. 900, 311 S., ISBN 3-518-10900-6.

SCHWITZKE, Heinz (1963): *Das Hörspiel. Dramaturgie und Geschichte*. Köln/Berlin, Kiepenheuer & Witsch, 488 S. (vergriffen).

